

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 47.

Mittwoch, den 10. Juni 1908.

18. Jahrgang.

### Vertikales und Sächsisches.

**Bretinig.** (Anmeldung neuer Fernsprechanschlüsse.) Neue Teilnehmeranschlüsse, die im Herbst-Bauabschnitt zur Ausführung kommen sollen, sind spätestens bis zum 1. August bei dem zuständigen Vermittlungsamt anzumelden. Später angemeldete Anschlüsse können während dieses Bauabschnitts nur hergestellt werden, wenn zur Deckung des Mehraufwandes ein entsprechender Kostenzuschuß entrichtet wird.

**Bretinig.** Am 28. Juni veranstaltet der Meißner Hochland-Turngau eine Ganturnfahrt nach Schmöln. An diesem Tage hält auch der dortige Verein die Weihe seiner neuen Fahne ab. Die Festordnung ist folgende: Sonnabend, den 27. Juni. Abends 9 Uhr: Kammers im Gasthause zu Ober-Schmöln. Sonntag, den 28. Juni. Früh 5 Uhr: Bedruck. Bis mittags 12 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine. Vormittags 10 Uhr: Probewettturnen der Wettturner für das deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. Vormittags 11 Uhr: Probeturnen für das deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. a) Turnen der allgemeinen Freidübungen für daselbst, b) Turnen der Ganturgen. Nachmittags 1/2 1 Uhr: Stellen zum Festzug für die Ostvereine an der Schule daselbst. Nachmittags 1 Uhr: Aomarsch nach dem Festplatze. Nachmittags 1 Uhr: Stellen der Ganturgen auf dem Festplatze. Nachmittags 1/2 2 Uhr: Fahnen-Weihe. Nach dieser Festzug durch den Ort und daran anschließend Turnen der Sachseifreidübungen für das deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. auf dem Festplatze. Hierauf Turnspiele. Nachmittags 4 Uhr: Beginn des Fest-Balles auf beiden Sälen des Ortes.

**Bretinig.** Der am 1. Pfingstfeiertage im Gasthof zur goldenen Sonne abgehaltene Unterhaltungsabend hatte sich eines regen Besuches zu erfreuen. Das dazu aufgestellte Programm war reichhaltig und wurden alle die Vorbietungen durch lebhaften Beifall ausgezeichnet.

**Pulsnitz.** Von den am Donnerstag nachmittag hier aufgetretenen schweren Gewittern wurden mehrfach elektrische Leitungen beschädigt. Ein Blitzstrahl traf eine Baumfäule des Reimholtschen Gartengrundstücks, ein weiterer ein Haus in der Bolkung, wo er den Elektromotor beschädigte und das Garn am Wandstuhl versengte, gleichen Schaden richtete ein Blitz in einem Hause auf dem Sidelsberge an. Auf Oberheiner Flur schlug der Blitz in den Birkenberg-Steinbruch, betäubte einen Arbeiter und verletzte zwei Leich.

**Ramen.** Eine interessante Entscheidung für Krankenklaffen und deren Mitglieder hat die hiesige Ausschaukommission getroffen. Nach ihr ist grundsätzlich jede Zahnerkrankung durch einen approbierten Arzt zu behandeln. Es darf nur dann die Behandlung der Krankenmitglieder durch einen Nichtarzt auf Kosten der Kaffe erfolgen, wenn der Kranke in einzelnen besonderen Ausnahmefällen darauf besteht und der Kassenvorstand seine Genehmigung von Fall zu Fall hierzu erteilt.

**Ramen.** Die diesjährige Frühjahrs-Bezirksversammlung des Königl. Sächs. Militärvereins-Bundesbezirks Ramen wird am 28. Juni in Pulsnitz abgehalten.

**Wischowseroda.** Das vor einiger Zeit in Puzlau versuchte Sittlichkeitsvergehen an einem 11-jährigen Mädchen ist durch die Festnahme eines Prokuristen H. aus Reusdorf durch die Gendarmen aufgeklärt worden.

Der Täter wurde an das Amtsgericht Reusdorf abgeliefert. Dort hat er sich am Donnerstag in seiner Zelle erhängt.

**Baugen.** Ein schweres Unwetter, verbunden mit einem wolkenbruchartigen Regen, ging am Donnerstag gegen 7 Uhr abends nieder. In Ebendörfel bei Großpörsch schlug der Blitz in die reichgefüllte Scheune des Gutsbesizers Roak und jändete. Das Gebäude brannte nieder. Im Cunewalder Tal ging gegen 7 Uhr abends ein Wolkenbruch nieder; über den Schaden ist noch nichts bekannt.

**Herrnhut.** Der von hier verschwundene Bahnassistent Claus hat seine in hierher gerichteten Briefen ausgesprochene Absicht, sich das Leben zu nehmen, wahr gemacht. Er hat sich in der Elbe ertränkt. Sein Leichnam wurde am 29. v. M. auf Götziger Flur bei Strehla a. d. Elbe an das Land geschwemmt und in Strehla beerdigt.

**Dresden, 9. Juni.** Der im Hause Sebnitzerstraße 50 wohnhafte Reichmilergeselle Alfred Janett hat heute früh seine Frau und seine beiden Kinder erschlagen und sich darauf erhängt. Bei der Entdeckung des Verbrechens gaben die Frau und ein Kind noch schwache Lebenszeichen von sich und wurden nach dem Krankenhaus gebracht, ihr Zustand ist jedoch hoffnungslos. Das Motiv der Tat ist noch unbekannt.

Der sächsische Landtag ist durch königliches Dekret vom 5. Juni bis zum 27. Oktober dieses Jahres vertagt worden. Es ist das erste Mal in der sächsischen Parlamentsgeschichte, daß der Landtag auf das nächste Jahr vertagt und nicht geschlossen wird. Auf diese Weise tritt der für Sachsen einzig dastehende Fall ein, daß ein Landtag während zweier aufeinanderfolgenden Winterhalbjahren tagt. Die Regierung hat sich zu einer Vertagung entschließen müssen, da die Wahlrechtsreform trotz der langandauernden Session der Kammern nicht mehr zu erledigen war und Graf von Hohenhausen fest entschlossen ist, noch mit diesem Landtage das neue Wahlrecht zu schaffen. Trotz aller Bemühungen, trotz aller Kompromißvorschläge und allen Entgegenkommens ergaben sich bei der Beratung des Wahlrechtsentwurfes immer neue Schwierigkeiten, über die keine Einigung zwischen Regierung und Volksvertretern zu erlangen war. Da nach dem Dekrete auch während der 4 1/2 monatlichen Pause die Deputationen zusammenzutreten können, ist anzunehmen, daß in der Zwischenzeit soweit Klarheit geschafft wird, daß in der Nachsession des Landtages das neue Wahlrecht für Sachsen zustande kommt.

**Röhschenbroda, 4. Juni.** Wie bei Feiern sächsischer Korporationen die hohen Semester im weißen Haar neben dem hoffnungsvollen Nachwuchs sitzen, so finden sich auch im Sächs. Elbgau-Sängerbund, der vom 19. bis 21. Juli in der lieblichen, mit Spargel, Wein und Erdbeeren reich gesegneten Gegend bei 14. frohes Sangesfest veranstaltet, altergraue, würdige Veteranen neben jungen, kaum aus dem Ei gekrochenen Vereinsjüngern. Der älteste der im Bund zusammengeschlossenen Vereine ist der Schandauer „Viederkranz“, der — am 1. Oktober 1828 gegründet — dies Jahr sein 80. Stützungsfest feiert. Ihm nahe an Lebensdauer kommen die Männergesangsvereine zu Pulsnitz (gegr. 1830), Königstein (1837), der „Orpheus“ in Großröhrsdorf (1838) sowie der Sängereverein zu Sebnitz, gegründet 1840. Das Jahr 1841 gab 4 Männerchören

das Leben, darunter die Meißner „Viedertafel“, während 1844 neben anderen Reisern am frischen, freudig gedeihenden Baume des deutschen Männergesanges am 19. Mai der „Viederkranz“ in Röhschenbroda emporblühte. Die „Reihhäfen“ des Paps Elbgau-Sängerbund sind der Gesangsverein zu Bentewitz, gegründet im Jahre 1906, und der Vaterländische Gesangsverein zu Waltersdorf (Sächsische Schweiz), der am 25. Januar d. J. seinen ersten Geburtstag feierte. Der Bestand an aktiven Sängern bewegt sich in den zum Elbgausängerbund gehörenden Vereinen zwischen 90 („Viedertafel“, Dresden-Abtau) und 10 Mitgliedern („Viedertafel“, Postwitz). Im ganzen umfaßt der Sächsische Elbgau-Sängerbund in 10 Gruppen 178 Vereine mit 5192 aktiven Sängern, wozu noch 720 Ehren- und 6861 passive Mitglieder kommen, so daß die Gesamtsumme aller Elbgau-Sänger 12773 beträgt, gewiß eine achtunggebende Zahl!

**Niederseidlich.** Ein ungewöhnlicher Fall auf dem Gebiete der Gemeindeverwaltung hat sich hier ereignet. In der jüngsten Gemeinderatsitzung wurde auf Antrag mehrerer Gemeinderatsmitglieder gegen drei Stimmen der Beschluß gefaßt, den seit mehr denn 10 Jahren im Dienste der Gemeinde stehenden Gemeindefassierer Köfelmüller und Gemeindefassierer Knautze die Stellen zu kündigen, da diese beiden Beamten sich wiederholt um freigewordene Gemeindeverwalterstellen beworben haben und sonach die Aussicht besteht, aber kurz oder lang diese Stellen doch anderweit besetzen zu müssen. Das ist, wie gesagt, ein in der Gemeindeverwaltung bisher einzig dastehender Vorgang, der zweifellos nicht ohne Folgen bleiben wird. Zunächst wird sich eine Einwohnerversammlung mit dieser Angelegenheit befassen und sicher steht zu erwarten, daß die betreffenden Beamten, denen in mehr als zehnjähriger Dienstzeit nichts nachzusagen war, zu ihrem Schutze die Oberbehörden anrufen werden.

**Freiberg, 5. Juni.** Grete Veier, Mecker und Frau Runge vor dem Strafrichter. Nach der der hiesigen Hauptverhandlung vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu Grunde liegenden Anklage wird die Grete Veier beschuldigt, ein Testament ihres Verwandten, des Armenhausverwalters Kröner, gefälscht zu haben, um sich dessen Vermögen anzueignen; weiter wird sie des schweren Diebstahls angeklagt, den sie dadurch beging, daß sie aus einer Kaffette Krönners ein Sparkassendbuch und 300 Mark in bar stahl. Der schweren und einfachen Urkundenfälschung soll sie sich dadurch schuldig gemacht haben, daß sie Briefe fälschte, um dritte Personen der von ihr begangenen Verbrechen schuldig erscheinen zu lassen, und die Aufforderung zur Begehung eines Mordes liegt darin, daß die Grete Veier ihren Geliebten Mecker aufforderte, eine Frau Schlegel, eine unbehagliche Belastungszeugin für die zuerst angeführten Straftaten, umzubringen. Die Hebamme Runge wird der Beihilfe zum schweren Diebstahl und der Begünstigung, und der Kaufmann Mecker der Hehlererei beschuldigt. Nach der Beweisaufnahme wurde Grete Veier bezüglich der Urkundenfälschung freigesprochen, im übrigen wegen schweren Diebstahls, schwerer und leichter Urkundenfälschung sowie wegen erfolgloser Aufforderung zur Begehung eines Mordes zu fünf Jahren Zuchthaus, 8 Jahren Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Sechs Monate

werden als durch die Untersuchung verbüßt erachtet. Mildernde Umstände wurden verjagt. Die Hebamme Runge wurde wegen Beihilfe zum schweren Diebstahl und wegen Begünstigung zu einem Jahre neun Monaten Gefängnis und der Kaufmann Mecker wegen Hehlererei zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

**Dippoldiswalde.** Ein schwerer Hagelschlag, wie er seit Jahren in der hiesigen Gegend nicht beobachtet worden ist, hat die Obstplantagen zwischen hier und Frauenstein arg heimgesucht. Das Getreide ist völlig zerstört, die Obst- und Beerenerte völlig vernichtet. Der Blitz schlug in ein Haus, das gänzlich abbrannte. Während des Feuers schlug ein Blitz nochmals in dieses Gebäude. Der Besitzer hatte das Unglück, schon vor drei Jahren sein Haus einmal infolge Einäscherung durch Blitzschlag zu verlieren.

— Furchtbare Unwetter gingen am Freitag nachmittag in verschiedenen Gegenden Sachsens nieder. In Dresden und Umgegend herrschte nachmittags ein orkanartiger Sturm, der große Verheerungen anrichtete und viele Gebäude beschädigte. In Zwickau herrschte ebenfalls ein furchtbarer Orkan mit Hagelwetter. Taubeneiergroße Schloßen vernichteten ganze Saatsfelder.

— Das elfjährige Schulmädchen Rändler aus Weistroppe, dessen Eltern vor kurzer Zeit nach Deutsch-Südwestafrika ausgewandert sind und das seitdem sich bei den Großeltern in genanntem Orte in Pflege befand, wurde Donnerstag früh am Ufer der Elbe beobachtet. Gegen 11 Uhr entledigte es sich der Kleidung und sprang in der Nähe der Dampfschiffkammer in die Fluten. Personen, die am Ufer den Vorfall beobachteten und Rettungsversuche unternahmen, konnten nur Zeugnis sein, wie die Lebensmüde von der Strömung fortgerissen wurde und ihren Tod fand.

— In dem elfjährigen Kinde, das sich bei Niederwartha in die Elbe gestürzt hat, soll sich, wie es heißt, ein Verwandter desselben — ein Mensch, der vor längerer Zeit wegen Mordes zum Tode verurteilt, später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und schließlich ganz entlassen worden war, stillschweigend verhandelt haben. Er ist deswegen verhaftet worden. Infolge dieser Vorgänge soll das Kind seinen Leben in den Fluten der Elbe ein Ende bereitet haben.

— Im Zuchthause zu Waldheim gestorben ist dieser Tage der ehemalige Handelsmann Ferdinand Jäger aus Döbn, der am 20. Januar 1902 aus Verurteilung über seine traurige Lage eines seiner drei Kinder tötete und sich selbst durch Schnittwunden am Halse lebensgefährlich verletzte. Nach seiner Genesung wurde er vom Schwurgerichte zu Baugzen zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hat davon nur 6 Jahre verbüßt. Jetzt hat der Tod den bedauerlichen Mann aus aller Eidennot befreit.

**Berdau, 4. Juni.** In der Bürgermeisters-Angelegenheit, der bekanntlich vor einigen Wochen wegen einer gegen ihn schwelenden Untersuchung einweilen vom Amte suspendiert wurde, gab Stadtdirektor v. v. v. in der Sitzung des Stadtdirektorienkollegiums zur Kenntnis, daß nach von ihm eingezogenen Erkundigungen sowohl beim Untersuchungsrichter als beim Kreisgericht gegen den Bürgermeister Sachs die jetzt nichts Belastendes vorliegt.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\*Londoner Blätter erklären die Nachricht, Kaiser Wilhelm werde im Spätherbst abermals einen Besuch bei König Eduard machen, für Gerücht. Wahrscheinlich sei indessen, daß der Kaiser im Laufe des nächsten Sommers zu kurzem Aufenthalt nach London kommt.

\*Die Nachricht, daß an den diesjährigen Kaisermanövern in Elsaß-Lothringen der König von Italien und der österreichische Thronfolger teilnehmen werden, findet an den amtlichen Stellen in Rom und Wien ihre Bestätigung.

\*Wie die Nordd. Allgem. Zig. mitteilt, ist das Gerücht, die Zivilliste des Königs von Preußen solle erhöht werden, ebenso unklar wie die frühere Meldung, der Fürst v. Bälou werde vom Reichstage eine Reichsapfanne für den Kaiser fordern.

\*Wie sich nun herausgestellt hat, findet im Wahlkreise Rixdorf-Schöneberg Stichwahl zur preuß. Landtagswahl statt. Die Sozialdemokraten haben demnach sechs Mandate endgültig erobert, während das Verhältnis bei den andern Parteien des Abgeordnetenhauses ziemlich unverändert geblieben ist. Die Kandidaten der Sozialdemokraten sind: Der auf Festung befindliche Rechtsanwalt Karl Liebknecht, Redakteur Heinrich Ströbel, Stadtverordneter Hermann Borgmann, Stadtverordneter Paul Hirsch, Stadtverordneter Hugo Heimann und Parteiführer Wels, dieser für Rixdorf-Schöneberg, als Vertreter von Hannover-Linden Robert Reinert.

## Österreich-Ungarn.

\*Der Studententrost in Osterreich gewinnt mit jedem Tage an Ausdehnung. Die böhmischen Studenten in Prag haben sich nunmehr nach kurzem Zögern dem Streik angeschlossen. Der Unterrichtsminister wird in den nächsten Tagen eine Bekanntmachung erlassen, in der er die Studenten auffordert, den Streik einzustellen, und zugleich den Abdecksführern mit Beweiskraft von ihrer Hochschule oder sogar allen Hochschulen Österreichs droht.

\*Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es zu lärmenden Auseinandersetzungen über den Vorfall in Kalifornien, wo im Kampfe mit Gendarmen ein ruhelicher Bauer getötet wurde, besprochen wurden. Der Minister des Innern versuchte, die Beamten, die so eifrig von ihrer Waffe Gebrauch gemacht haben, zur Verantwortung zu ziehen.

## Frankreich.

\*Der ganze Dreifuß-Scandal wird höchstwahrscheinlich vor dem Pariser Gericht von neuem beginnen. In dem Prozesse gegen den Schriftsteller Gregory, der bei der Abführung der Leiche des Dreyfuskranden Jola in die französische Ruhmeshalle auf Dreifuß schoß und ihn verlegte, wird das freisprechende Urteil des Kassationsgerichts hiesig gegen Dreifuß heftig angegriffen und als ungerechtfertigt hingestellt werden. Dreifuß ist nicht schwer verwundet.

## England.

\*Im Hinblick auf den Besuch König Edwards beim Kaiser schreibt der Daily Telegraph, es wäre unwahrscheinlich, wenn man in der Anwesenheit der russischen Minister des Aushern, der Marine und des Premiers bei der Zusammenkunft in Neval einen Beweis dafür erbringen wollte, daß große politische Entscheidungen oder gar der Beginn eines neuen Bündnisses bevorstehe. Wer die politische Lage genau studiert habe, müsse sehen, daß davon keine Rede sein könne. Es handle sich in erster Linie um einen persönlichen Besuch, der erst nach dem Abschlusse des anglo-russischen Abkommens möglich würde. Allerdings sei es möglich, daß schwebende politische Fragen wie die persische, afghanische und mazedonische besprochen werden. Das sei aber etwas ganz anderes als die Bündnispläne. — Was immer auch die englischen und russischen Blätter

schreiben mögen, die Welt wird sich nicht darüber täuschen lassen, daß in Neval Dinge von unberechenbarer Tragweite vor sich gehen.

\*Von dem Verband für Frauenstimmrecht in London wird eine große öffentliche Kundgebung am 13. Juni vorbereitet. Sie wird Frauen aller Klassen und Berufe umfassen, die nach ihren verschiedenen Organisationen unter besonderen Bannern vereinigt sein werden, welche für diesen Zweck besonders von Künstlerinnen entworfen sind. Der Zug wird sich vor das Parlament begeben, wo Reden gehalten werden. (Keine moderne Bewegung ist besser organisiert als die Frauenstimmrechtsbewegung in England, die zweifellos ohne geschwätzte Reden und große Mittel hinfür sich hat.)

## Spanien.

\*Wie aus Madrid gemeldet wird, findet das neue Anarchisten-gesetz heftigen Widerpruch bei den gesamten Blättern; die Sozialisten und Republikaner erklären, sie würden durch das Gesetz entrechtet, da nach seinen Paragraphen jede freie Kritik an der Regierungspolitik als Verrat am Vaterlande gebühret werden kann. Unter diesen Umständen ist es wahrscheinlich, daß das Gesetz in gemilderter Form noch einmal den Kammern vorgelegt wird.

## Rußland.

\*Der Hauptmarinestab hat dem Admiralsstabsrat einen Entwurf zur Organisation der Flotte vorgelegt. Dieser Entwurf stellt die Unterstellung der Seestreitkräfte der Ostsee, des Schwarzen Meeres und des Stillen Ozeans unter drei besondere Befehlshaber vor, die vom Kaiser ernannt werden, dem Marineminister unterstellt und mit weitgehenden Befugnissen ausgestattet sein sollen. — Der Admiralsstabsrat hat vorläufig dem Bau von 16 Kriegsschiffen innerhalb der nächsten fünf Jahre zugestimmt.

## Balkanstaaten.

\*Der Rhedive von Ägypten ist in Konstantinopel eingetroffen und wird von dort aus mehrere Höfe in Europa besuchen. Wie verlautet, wird er auch am Berliner Hofe empfangen werden.

\*Seitdem die Schutzmacht Kastas (Frankreich, Rußland, England und Italien) beschloffen haben, die internationalen Truppen zurückzuziehen, hat sich der auf der Insel lebende Mohammedaner allgemeiner Schrecken bemächtigt. Man fürchtet, daß die Inseln Griechenland kommen und damit die mohammedanische Bevölkerung vernichtet werden könne. Der Einbruch, den die Türken gegen die Zurückziehung der Truppen erhoben hat, wird wahrscheinlich ohne Einfluß bleiben, aber die drohende Haltung der Mohammedaner wird die Überberufung der Truppen zur Unmündigkeit machen. Nicht ohne Sorge sieht die türkische Bevölkerung der Zukunft entgegen, die sehr bald wieder Kämpfe zwischen den mohammedanischen und christlichen Bewohnern zeitigen wird.

## Italien.

\*Mit wachsender Beforgnis sieht man in Japan die Anstrengungen Chinas, Armee und Flotte zu stärken, auszubauen und kriegerisch zu machen. Nachdem der Kaiser von China für das kommende Jahr die Begründung von 10 neuen Militärschulen angekündigt hat, beschloß ein japanischer Minister, das Heeresbudget für die nächsten Jahre, das erst vor wenigen Monaten herabgesetzt wurde, wieder zu erhöhen. Niemand vermag jetzt mehr abzulugnen, daß sich im fernem Osten die Lage mit jedem Tage ernstlicher gestaltet.

\*In dem Gerichte, daß der Schah von Persien aus seiner Hauptstadt geflohen sei, wird jetzt gemeldet, daß Mohammed Ali Kirza sich einige Tage vor den Toren seiner Stadt aufzuhalten gedenkt, aber auf Drängen des Parlaments nach Teheran zurückzuziehen wird. — Die persische Provinz Kierbeisch an wird zurzeit dauernd von Unruhen heimgesucht. Das Ansehen des Schah ist dort gänzlich geschwunden, und die Abgeordnetenversammlung der Hauptstadt Tabris verweigert der Regierung die Steuerzahlung,

welch die Absicht \* steht, die Verwaltung der Provinz in Tabris selbst in die Hand zu nehmen.

\*Von dem Furst der Sage in Indien gibt eine Meldung von Massenversammlungen in Kalkutta und Bombay Kunde. In beiden Städten kamen Tausende von Indern zusammen und schworen sich gegenseitig zu, ihre und des Landes Rechte unter allen Umständen zu wahren. Die Polizei und das Militär waren völlig machtlos und es ist ein Wunder, daß es nicht zu gefährlichen Ausschreitungen gegen die Ausländer gekommen.

## Italiens auswärtige Politik.

In der Deputiertenkammer in Rom sprach der Minister des Aushern, Tittoni, über die mazedonischen Reformen, die Balkan-Eisenbahnen und über die Beziehungen Italiens zur Türkei. Bezüglich der mazedonischen Reformen erklärte der Minister, alles deute darauf hin, daß man bald zu einer völligen Verständigung gelangen werde und es sei sogar nicht unwahrscheinlich, daß diese Verständigung das Ergebnis der bevorstehenden Begegnung von Neval sein werde. Bezüglich der Balkanbahnen führte der Minister dann aus, daß die von gewissen Seiten vorausgesetzten Injustizitäten unter den verschiedenen Mächten nicht eingetreten seien. Deutschland sei auf dem Boden geblieben, auf dem es von Anfang an im Einvernehmen mit Italien gestanden habe. Deutschland habe der Hohen Pforte geraten, dem Bau der Balkanbahnen, die zum Wohle der Türkei beitragen würden, keine Hindernisse zu bereiten und es habe der Pforte besonders empfohlen, die vorbereiteten Arbeiten für die Linie Donau-Abriatisches Meer zu genehmigen. Was England anbetreffe, so habe schon am 16. März, gleich nach der Rede Tittonis, Sir Edward Grey dem italienischen Botschaftsträger erklärt, daß seine Politik in nichts von der Tittonis abweiche. Am 18. Mai habe Freiherr von Ehrenthal die italienische Regierung benachrichtigt, daß der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel der Pforte erklärt habe, seine Regierung sehe allen Balkan-Eisenbahnen Impartialität gegenüber. Bezüglich der Beziehungen Italiens zur Türkei führte Tittoni aus: Die Politik Italiens in der Türkei sei einfach und klar. Sie beruhe auf der Aufrechterhaltung der Integrität der Türkei. Italien denke nicht daran, und habe nie daran gedacht, einen Teil des türkischen Gebietes zu besetzen. Italien sei der Türkei gegenüber von Bestimmungen aufrichtiger und herzlicher Freundschaft erfüllt. Tittoni sprach dann noch von dem Ansehen des Deutschen Kaisers in Venedig und von seiner dortigen Begegnung mit dem König Viktor Emanuel, die Gelegenheit geboten habe, zu einer Bekundung der herzlichen Freundschaft zwischen den beiden verbündeten Herrschern. Auch der Besuch des Fürsten v. Bälou in Rom habe gestattet, wiederum die völlige Abereinbarung der zwischen Italien und Deutschland auf dem Gebiete der internationalen Politik bestehenden Gesichtspunkte festzustellen und zu zeigen, daß die Gerüche, die man über eine den italienischen Interessen wenig entsprechende Haltung Deutschlands in der Frage der Balkan-Bahnen oder in Tripolis in Umlauf gesetzt hatte, jeder Begründung entbehren. Im Gegenteil habe Deutschland in diesem Augenblick und in denselben Fragen Italien neue Beweise seiner aufrichtigen Freundschaft und seiner Bündnistreue gegeben. Schließlich erwähnte der Minister noch das Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph.

## Von Nah und fern.

Die Rettungsmedaille am Bande hat der Kaiser dem Oberleutnant zur See, Hennig, verliehen. Der Offizier hat als Führer der Jacht „Alice Noosebelt“ der Nordoststation einen Aniergebenden, den Torpedominoranten Silberbrandt, der am 20. Februar in der Jade über Bord fiel, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Radfahrordnung für das Deutsche Reich. Für den Radfahrverkehr hat das Reichsamt des Innern Grundzüge aufgestellt, die nach einem Beschluß des Bundesrats für das Reich gleichmäßig eingeführt werden sollen. Am 1. August sollen überall gleichlautende Polizeiverordnungen erlassen werden. Nach den Beschläffen des Bundesrats ist zwar die Bemessung der Gebühren für die Ausstellung der Radfahrarten den Bundes-Regierungen überlassen worden, eine Ausstellung der Karten mit zeitlich beschränkter Gültigkeit aber nicht mehr zulässig. Die landesrechtlichen Bestimmungen, die zu steuerlichen Zwecken die Mitführung von Leistungen über Fahrradstempeln oder die Führung von Nummerchildern an den Fahrrädern vorschreiben, bleiben bestehen. In Preußen bleibt die Festsetzung der Gebühren für die Ausstellung der Radfahrarten den örtlichen Polizeibehörden vorbehalten. Sie sollen aber nur die Selbstkosten decken und nicht über 50 Pf. hinausgehen. Die neuen Grundzüge verlangen u. a. eine sichere Bremse, ausdrücklich eine hellleuchtende Glocke als Signal und bei Nacht oder Nebel eine hellleuchtende Laterne mit farblosen Gläsern. Zwecklos und gefährliches Klingeln ist verboten. Der Gebrauch von Signalpfeifen, Lyrten und bellendenden Glocken, Schlitzenkloden und dergleichen sowie von sog. Kadlaugekloden, sofern sie dergestalt in Verbindung mit der Hemmvorrichtung stehen, daß sie ertönen, wenn und solange diese in Anwendung gebracht wird, ist untersagt. Die Radfahrkarte kann auch Personen unter 14 Jahren auf Antrag des Vaters, Vormunders oder sonstigen Gewalthabers ausgestellt werden. Die Radfahrkarte gilt für den Umfang des Deutschen Reiches. Die Veranstaltung von Wettfahrten auf öffentlichen Wegen und Plätzen bedürfen der Genehmigung der Polizei. Beamte in Uniform brauchen keine Karte.

CCz Zur Affäre Gulesburg. Die Nachricht, daß Staatsanwalt Dr. Hienbiel die Anklage gegen den Fürsten Gulesburg bei dem Hofe für Ende dieses Monats erwarteten Prozeß vertreten wird, hat selbst in Richterkreisen Überraschung hervorgerufen. Man erwartete gerade in diesen Kreisen eine Maßnahme, die dahin gehen würde, daß Dr. Hienbiel, dessen Verteidigungsrede für den Fürsten vor der Strafammer zu so viel Gerüchten Anlaß gab, gerade auf Grund der abgegebenen Erklärungen nunmehr nicht im entgegengekehrten Sinne als Ankläger fungieren könne. In Richterkreisen zweifelt man allerdings nicht daran, daß es Hienbiel etwa an der nötigen Objektivität würde fehlen lassen, doch gibt man sich der Hoffnung hin, daß er sich selbst für diese Verhandlungen als Befangen bezeichnen wird. Nach dem jetzigen Stande ist von Staatsseite dokumentiert worden, daß man an der Führung der Anklage in Sachen Rolke-Harden nicht einzuwenden gehabt hat, man vergibt aus diesem Grunde dieses Mandat vielleicht gerade zu einer öffentlichen Rehabilitierung des vielfach scharf angegriffenen Staatsanwalts, damit erst, der damit beauftragte selbst erklären soll, daß er sich, der Ursprünglich gelüftet wurde, nunmehr als Befangen halten müsse.

Für die kanakische Verankerung in Preußen werden die Verhältnisse immer ungünstiger. Obgleich im abgelaufenen Jahre von den Fortschritten in Königsberg eine größere Freude als im Vorjahre abgehandelt wurde, ist doch die Förderung und die Ausbeute an Rohborstein zurückgegangen und zwar nicht nur der Menge, sondern auch der Güte nach. Es wurden rund 5000 Kilogramm weniger verarbeitet, als im Jahre 1906, und wegen des empfindlichen Mangels an Rohborstein wiederum hinter den Bestimmungen zurückgeblieben.

Wieder ein rätselhafter Leichenfund in Berlin. Im Verbindungskanal unweit Pflagenie, unterhalb der Königshammer Brücke, wurde eine Frauenleiche angeschwemmt, deren untere Gliedmaßen völlig fehlten. Die Leiche war unbetäubt und wies starke Verletzungen auf. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die etwa 40-50 Jahre alte Frau ermordet worden ist.

## Vater Rhein.

11 Roman von Georg Heinrich Götz.

„Sehen Sie sich einen Matrosen an,“ fuhr Franz mit Eifer fort, „Sonne und Wetter haben ihm eine kräftige Lebenskraft gegeben; seine breite Brust atmet mit Ballast den heißen Hauch der Winde. Fabrikanten aber scheinen mir meist schwächlich zu sein. Sehen Sie, wir müssen auch schwer arbeiten. Aber im Winter haben wir eine lange Ruhezeit.“  
„Ihre Gründe sind gewichtig, Herr Franz,“ entgegnete Braun. „Jedoch hat auch das Schiffsleben seine ernstlichen Schattenseiten.“  
„Das will ich nicht verhehlen, lieber Meister. Aber ich vergleiche das Ganze mit dem Gange: dann fällt der Vergleich nach meiner Auffassung günstiger für den Matrosen aus.“  
„Es kommt ja auf den Schwanz an, Herr Franz.“ Sehen Sie, ich urteile, ohne auf einer Seite mich festzulegen; ich bin nicht Schiffer und nicht Fabrikant, wie man hierzulande sagt. Als Handwerker bediene ich mich mein Brot lauter genug. Sehen Sie: wenn ich die Wahl hätte, Karl, meinen Jungen, auf eine Fabrik zu schicken oder ihn auf ein Schiff gehen zu lassen, so wäre ich noch sehr unentschieden, was ich tun würde.“  
„Ich würde keine ruhige Nacht mehr haben, wenn Karl auf ein Schiff käme,“ wirft Frau Braun ein.  
„Wenn ich ein Knabe wäre,“ ruft Gertrud, „so würde ich nicht lange wählen; ich würde ganz lieber so lange gedrängt haben, bis ich auf ein Schiff hätte gehen dürfen.“

Der Knabe aber vertieft eifrig: „Wenn ich das Gymnasium durchstudiert habe, werde ich vielleicht doch noch aufs Schiff gehen. Ich werde dann Seeführer und fahre durch alle Meere bis ans Ende der Welt.“  
Franz schweigt eine Weile. Dann antwortet er: „Was man auch sage von unfrem Beruf: er ist schwer und raub. Wer nicht starke Nerven hat und sich nicht in den einfachsten Verhältnissen wohl fühlt, möge lieber vom Wasser bleiben. Und die Schwärmerei von Romantik und Poetik ist den meisten Matrosen so fremd, daß sie es nicht verstehen würden, wenn man mit ihnen darüber brechen wollte. Wer also nicht mit beiden Füßen im Schiffsberufe drin steht, der wird sich wohl niemals ganz in ihn einleben. Wer an Land geboren ist, bleibt besser dort.“  
„Hörst du Karl,“ bemerkt Gertrud lächelnd zu ihrem Bruder. „Herr Franz kann uns auf dem Rheine nicht gebrauchen. Wären Sie nicht mit mir eine Ausnahme machen, Herr Schiffer?“  
„Ehe noch Franz auf ihre Bemerkung etwas erwidern kann, wendet sich der Hausherr an ihn.“  
„Ich glaube,“ sagt er langsam, „daß Sie recht haben mit Ihrer Ansicht, daß ein Landmann kein ordentlicher Wasserhund werden kann, wenigstens in der Regel nicht. Umgekehrt wird's genau so sein. Ober glauben Sie, daß Sie jemals sich entschließen könnten, vom Wasser zu gehen?“  
Der gute Handwerksmeister ahnt nicht, was er da gefragt. Franz schüttelt heisse Köse in seine Wangen steigen. Kann er diesen Worten folgen, daß er sich mit der Absicht trägt, seine Ostie auf festem Lande zu bauen? Will er es denn wirklich? Er hält es selbst für ratlos, wenn ein Landkinds auf festem Boden bleibt; soll er die Festigkeit haben, sich umgekehrt auf dem Lande halten zu können? So zuckten die Gedanken durch sein Hirn. Er fühlt und empfindet es peinlich, daß in diesem Augenblick aller Augen auf ihn gerichtet sind. Da bemerkt er sich nicht lange und antwortet antwortend:  
„Es läme immerhin auf einen Versuch an. Bis jetzt gefalt es mir gut am Lande. Ich bestime mich vergebens, ob ich nicht einen Fall wisse, daß ein Schiffer — außer wenn er sehr betagt oder als Invalide von Bord ging — ganz von den Ufern des Schiffes sich getrennt hätte. Schweben weiß ich mehrere Fälle, daß auf dem Lande geborene Matrosen sich nur sehr schwer in den Schifferberufe schiden lernten. Man nannte sie noch bis ins hohe Alter hinein „Landrateln.“  
„Sehen Sie,“ erwiderte ihm Braun, „Sie müssen meine Ansicht berücksichtigen. Wie ich die Sache aufsehe, so ist die Regel.“  
Es wurde spät, ehe man sich heute trennte. Als Franz endlich in seinem Zimmer sich zur Ruhe begab, schloß er etwas Abfälliges sein Herz erfüllen: die Erinnerung an einen glücklich verlebten Abend in einer harmonischen Familie.  
Ror und rein lachten ihn, als er auf seiner Lagerstätte ruhete, die überblauen Sterne vom winterdürftigen Himmel an. — — —

Er dachte an andre Sterne, die ihm heute, vor ganz kurzer Zeit, in diesem selben Zimmer entgegengeleuchtet hatten. — — — Und in seinen Ohren summte es immerfort — eine melodische Stimme, die fest und begeisterter klangte: „O, es muß herrlich sein auf dem Wasser.“ — „Im Traume aber fuhr er stolz zu Schiff an Ruhmewerth vorüber; Agnes sah er nicht.“

9.  
Trotz des schroffen Winters schritten die Vermessungsarbeiten im Hafen zu A. — — — schneller fort, als es zuerst den Anschein hatte. In erster Linie verdankte dies der Bauinspektor Turner der energischen Hand Franz', in welchem ihm der Kapitän der „Königin Luise“ einen tüchtigen Gehilfen gefunden hatte. Hünl und unermüdlich, aufgeweckt und mit einem hohen Bekannnis begabt, erfüllte Franz seine höchsten Anforderungen. Turner schwanzelte schon in dem Vergehen der Anerkennung, die ihm sein Chef, der Herr Geh. Oberbauamt Raulbier, gößen würdt, wenn die Vermessungen so schnell ausgeführt worden seien. — — —  
So bestand die ersten Wochen zwischen Turner und seinem Gehilfen das denkbar beste Verhältnis. — — — Eines Tages aber kam es anders. — — —  
Franz, der schon seit Tagen schweigend gemorchen war, hatte nämlich an diesem Tage seine Gedanken überall, nur nicht bei der Arbeit. — — — Nur mit halbem Ohr hörte er, was man ihm sagte. Wünsche der Bauinspektor die Maßleine hinuntergeschickt, so kam es oft vor, daß der Matrose sie in die Höhe zog. Sollte

Zu dem neuen Aufstieg des Grafen...  
Zwei Marine-Offiziere bei einem Automobilenfall getötet. Auf der von...

Staatsanwalt Dr. Bleicher auf...  
Zwei Millionen amerikanische Tabak...

Ein dreifacher Eisenbahnraub...  
Wortwürdige Unfälle haben sich in der...

Opfer einer Unfälle. Die Unfälle, Pe...

Verbrechen. Auf der Scheune des...

Bei einer Bootfahrt ertranken. Ein...

er ein recht kleines Loch in das Glas hatten, so...

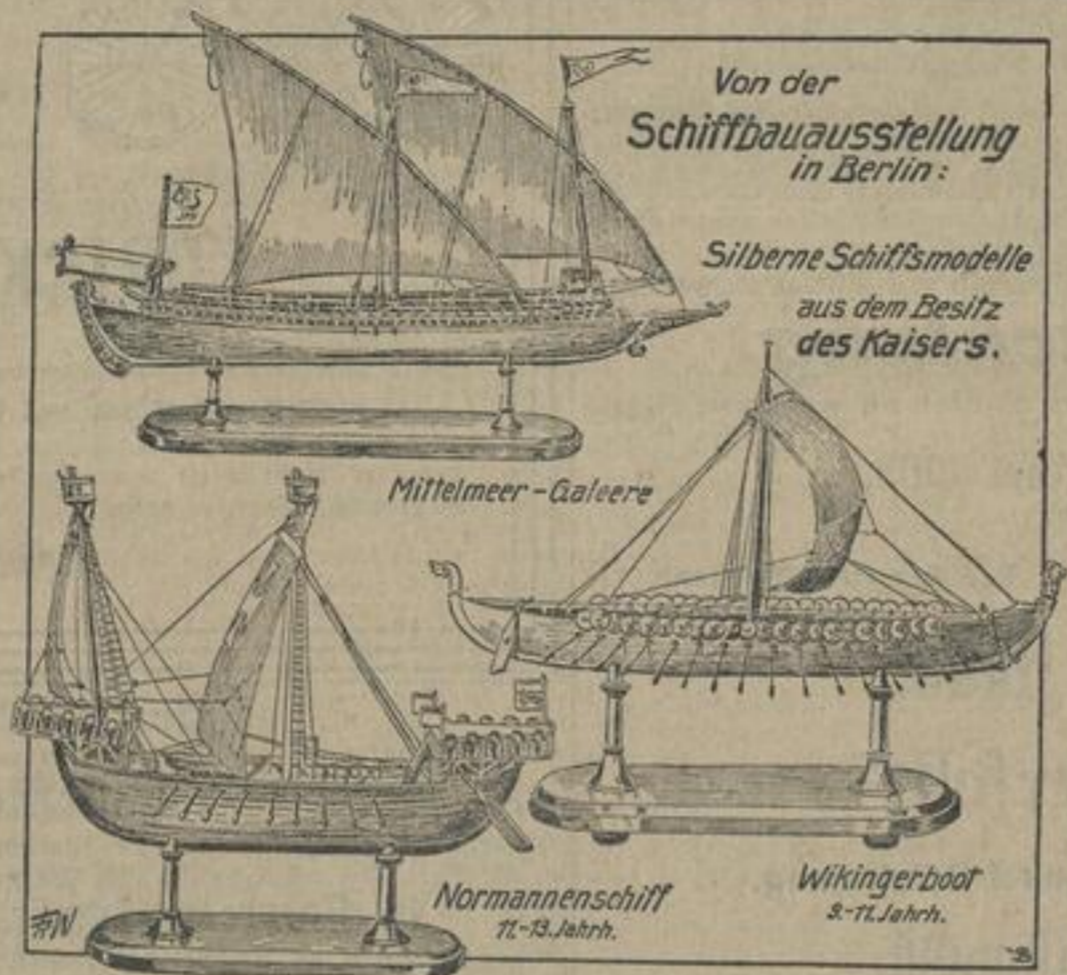
sich nur sehr schwer trennen von dem trauten...

Boot um, und alle Insassen fielen ins Wasser.

Ungroßvater und Bräutigam. Lord...

Schlag in die Hand, und Kanäle hatte Pläbe,

Zu dem Unfall des Präsidenten...



Van der Schiffbauausstellung in Berlin: Silberne Schiffsmodelle aus dem Besitz des Kaisers. Mittelmeer-Galeere, Normannenschiff 11.-13. Jahrh., Wikingerboot 8.-11. Jahrh.

Eine der interessantesten Sammlungen, die die...

Eine eigenartige Erbschaft machte der...

Tiere zu befreien. Trotz der Bitten seiner...

Gerichtshalle.

Darmstadt. Die Strafkammer verurteilte den...

Koblenz. Die Strafkammer verurteilte den...

Fürst Eulenburgs Memoiren.

Vor kurz vor dem Wolke-Harden-Prozess...

sich nicht mit der Person des Monarchen be...

Gemeinnütziges.

\* Haarbürsten zu reinigen. Eine...

\* Strümpfe zum Waschen. Strümpfe...

\* Flecken von Bildern und Druck...

\* Kaffeeflecken aus Leinwand zu ent...

Buntes Allerlei.

Befürchtung. Siedengebliebener Autom...

Zuberkommend. Schusterbub (zu einer...

Eine Entdeckung. Ich habe gefunden...

sich nur sehr schwer trennen von dem trauten...

So sah er denn oft — ganz gegen seine...

„Bin ich ein Fremdling in diesem Kreis?“...

Am meisten gefielen der Familie Braun...

Gertrud zuliebe flocht er auch gern manchen...

In der Nacht träumte Franz einen un...

„Schifferlein“ vortragen, wenn er damit aus...

Eines Abends — während er gerade die...

Die Erwählung der Insel wackte in Franz...

In der Nacht träumte Franz einen un...

Schiffen angerannt zu werden. . . . Noch ein...

Als der Winter dem Kalender nach bald...

Er besuchte, das Steuermannspatent in der...

Als der Winter dem Kalender nach bald...

Er besuchte, das Steuermannspatent in der...

### Bekanntmachung.

Die Gemeinde-, Armen- und Feuerlöschkassen-, sowie die Schul- und Kirchenanlagen-Rechnungen auf das Jahr 1907 liegen für die Beteiligten vom 6. d. M. 4 Wochen lang während der Dienststunden im Amtsstüber des Gemeindevorstandes zur Einsicht aus.  
Bretznig, am 3. Juni 1908.  
Der Gemeinderat.

### Vertilgung der Raupennester an Obstbäumen.

Es werden hiermit alle Besitzer von Obstbäumen daran erinnert, ihre Obstbäume sofort auf das Vorhandensein von Raupennestern zu untersuchen und diese mit aller Energie zu vernichten.

Sind die Raupen einmal ausgelaufen, ist es zu spät, und die Vernichtung der ganzen Krauternte ist mit Sicherheit zu erwarten, da es sich hauptsächlich um die Raupe des Kahlweißlings handelt.  
Bretznig, am 4. Juni 1908.  
Die Ortsbehörde.

### Kirschen- und Obstverpachtung.

Die diesjährige Kirschen- und Obstverpachtung auf den hiesigen Gemeinde- und Rittergutsfluren soll

Sonnabend, den 13. Juni d. J.

von nachmittags 6 Uhr an im Gasthof zur Rose hier meistbietend gegen sofortige Zahlung und unter den vorher bekanntgegebenen Bedingungen verpachtet werden.

Bretznig, am 4. Juni 1908. Die Gemeinde- und Rittergutsverwaltung.

### Grasverpachtung.

Die Grasnutzung der zur früheren Jakob'schen Wirtschaft gehörigen, an der Bischofswerdaerstraße gelegenen Wiese soll für dieses Jahr

Freitag, den 12. Juni 1908,

abends 7 Uhr

meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden.  
Großröhrsdorf, am 6. Juni 1908. Der Gemeinde-Vorstand.  
Renzsch.

### Deutsches Haus.

Nächsten Sonntag

### Sommerfest,

verbunden mit

Garten-Konzert und Schaukel-Belustigung.

Abends von 8 Uhr an

gutbesetzte Ballmusik.

ff. Speisen und Getränke.

Ergebenst ladet ein

Otto Hauke.

Frisch, kernig und wahrhaft volkstümlich ist die Sprache

der im 56. Jahrgange stehenden altbewährten

Berliner

### Volks-Zeitung

Chefredakteur: Karl Volkvald.

Die „Berliner Volks-Zeitung“ ist die billigste der täglich zweimal

erscheinenden deutschen Zeitungen, sie bringt ein reich illustriertes Sonntagsblatt und eine tägliche Unterhaltungsbeilage.

Ihre unumstritten anerkannte Eigenart besteht, abgesehen von ihrem außerordentlich reichen, vielseitigen Inhalt, in der bürgerlich-demokratischen Haltung, mit der sie für Freiheit und Recht gegen Unrecht und Unterdrückung eintritt. — Die Leitüre der „Berliner Volks-Zeitung“ ist eine Herzstärkung für jeden aufricht gesinnten deutschen Mann.

80 Pf. monatlich

bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.

Für die Frau des Hauses bieten namentlich die beiden Unterhaltungsbeilagen eine wertvolle und geschätzte Ergänzung zu unserem Blatte: Romane und Novellen erster Autoren, Modebilder, Handarbeiten, allerlei praktische Winke für Haus und Familie, sowie belehrende und nützliche Aufsätze aus allen Gebieten des praktischen Lebens.

Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“, Berlin SW. 19, Jerusalemstrasse 46—49.

### Wringmaschinen

in allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbstöler, Druck- und Entlastungsfeder, beste Qualität Gummi, empfiehlt

Georg Horn, Mechaniker.

### Todesanzeige.

Gestern abend 8 Uhr verschied nach längeren Leiden sanft und ruhig unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Tante

Emilie Wilhelmine verw. Zschiedrich

geb. Schöne

im 66. Lebensjahre.

Dies zeigen allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um hilfes Beileid Schmerz erfüllt an  
Bretznig, 10. Juni 1908. Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

### 50 Mark Belohnung

sichern wir demjenigen zu, der uns die Person, welche seit ca. 3 Jahren in kurzen Zwischenräumen die Fenster unserer nach der Niedermühle gelegenen Färberei einwirft, so namhaft macht, daß wir dieselbe gerichtlich bestrafen lassen können.  
Gotthold Gebler & Sohn.



Ich habe mich entschlossen,

nur das beste Fahrrad der Welt zu verkaufen. Als Fachmann habe ich alles geprüft und fiel meine Wahl dem weltbekannten

### GÖRICKE-RAD

zu. Bestes Rohmaterial, Naben, Pedalen, Verbindungsmuffen, welche die meisten Fabriken kaufen, fabrizieren die

Beste Felder Maschinen- und Fahrradwerke Aug. Göricke selbst an und sind daher in der Lage, nur etwas besonders Gutes zu leisten. Daher ist diese Marke auch nur bei realen Händlern und nicht in Versandhäusern zu haben.

Georg Horn, Mechaniker.

### Sur ickigen Saison

empfehle ich in großer Auswahl für Herren und Damen:

ff. Agraffen-Schnürstiefel und -Stiefeletten

in Vogelfalz, Kalbleder, Kahlspiegel und Rindleder, Hausschuhe zum Schnüren, mit Gummian der Seite, oder mit Schnallen; für Damen:

ff. Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackspitze,

hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe in verschiedenen Lederarten in allen Größen und zu verschiedenen Preisen, sowie Kinderjahrschuhe halte stets auf Lager. Ich bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll  
Max Büttrich,  
Schuhwaren-Geschäft.



### Turnverein.

Diejenigen Mitglieder, welche sich an der am 28. Juni stattfindenden

### Gauturnfahrt

nach Schmöllu, verbunden mit Fahnenweihe, zu beteiligen gedenken, wollen sich bis 20. Juni beim Turnwart Petzold anmelden.  
D. B.



### Fr. Feuerwehr.

Nächsten Sonnabend abends 1/9 Uhr

### Hauptversammlung

im Gasthof zum Anker.

Das Kommando.



### H. V.

Sonnabend d. 13. Juni abends 1/9 Uhr

### Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Bücherwechsel.

2. Vorlage eingegangener Zuschriften.

3. Beschlussfassung bez. Stellungnahme zu eingegangenen Petitionen.

5. Allgemeines.

6. Vorlesungen und Erklärungen der anatomischen Lehrmittel.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

### Flechten

ausgewaschene und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art

### offene Füße

Reinwaschen, Einweichen, Wässern, Abreiben, Waschen, Finger, alte Wunden sind oft sehr heilsam!

wer bisher vergeblich hoffte

erhält zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

### Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.— u. 2.—. Dankeschreiben geben täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schubert & Co., Weisbach, Sachsa.

Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

### Sandalen,

Segeltuchschuhe in allen Größen, sowie Lederturnschuhe mit Gummi-Einsatz für Kinder empfiehlt  
Max Büttrich.

### Liebling-

Seite aller Damen ist die allein echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul. Denn diese erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, samtweiche Haut und blendend schönen Teint. à Stück 50 Pfg. bei:  
F. G. Horn und Th. Horn.



### Konzert

und Theater im Saal durch die vollkommene Sprechmaschine:

### Mill-Opera

Interessant-Katalog gratis Otto Jacob sen. Berlin, Friedenstr. 9

### Bequemste Monatsraten!

Ein Parterre- und ein Oberlogis zu vermieten und am 1. Juli beziehbar in Bretznig Nr. 76.

1 geübter Henkelschläger wird zum sofortigen Antritt gesucht:  
Nr. 149.

### Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 9. Juni 1908.

Zum Auftrieb kamen 2456 Schlachtvieh und zwar 521 Rinder, 441 Schafe, 1261 Schweine und 233 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rind in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 39—42, Schlachtgewicht 75—78; Kalben und Lämmer: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht 70—73; Bullen: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht 70—73; Kälber: Lebendgewicht 56—57, Schlachtgewicht 88—89; Schafe: 79—80 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 46—47, Schlachtgewicht 61—62. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

### Im Lichte der Liebe.

Einzelne Kapitel aus dem Civilrecht.

#### 1. Mieth.

Ich habe ein Stübchen so wönig, so klein.  
Drinn wohne zur Mieth' ich einzig allein.  
Ich zahle die Mieth' von Stunde zu Stunde  
Auf meines Liebchens rostigen Mund.  
Dem Mietkontrakte bleib stets ich getreu,  
Lieb' ich Dich, Schätzchen, nicht täglich neu?

#### 2. precarium, bittweiser, widerrufflicher Besitz.

Mein Goldchen hat mir ihr Herz geschenkt  
Durch meine Bitten und Fleh'n gedrängt.  
Doch ach, sie gab's nicht zum Eigentum,  
Sie gab mir's nur als precarium.  
Mit freier Widerruflichkeit  
In jeglicher Stunde, zu jeglicher Zeit.  
Denn sag ich und klag ich um und um,  
D' schenk' mir's doch zum Eigentum.

#### 3. Darlehn.

Ein Kohl-Darlehn hab' ich aufgenommen,  
Von meinem Liebchen hab' ich's bekommen.  
Mit meinen Zinsen da geize ich nicht  
Und lasse u. d. lasse sie in's Gesicht.  
Und scheinen's auch Bucherzinsen zu sein,  
Den Bucher erlaubt mir mein Liebchen sein.

#### 4. Servitut.

Mein Herzchen hat mir ein Recht bestellt;  
Ein dingliches Recht an ihren Mund.  
Ich darf sie lassen, wenn's mir gefällt,  
Und darf sie Herzen von Stunde zu Stunde.  
D' jaget mir, heißt das Servitut,  
Wenn man dem Schätzchen von Herzen gut?

#### 5. Depositum.

Drum hüt' mein Liebchen, „deponir“  
Dein kleines Herzchen ganz bei mir  
Für alles Verschulden trete ich ein  
Und Schadenersatz sei tausendfach Dein.  
Ich nehme Dich unter meine Hut,  
Und hüt' und wahre Dein Herzchen gut.

### Im Manöver.

Leutnant v. A.: „Wie war's Quartier,  
Herr Kamerad?“  
Leutnant v. B.: „Habe ganze Nacht  
Flöße veredelt, Halbblut vorgefunden,  
Vollblut hinterlassen.“

### Windikus.



„Ach Fräulein, Sie sind grausam,  
Sie weisen meine liebenden Blicke  
wie meine Tennishälle zurück.“  
„Weil Ihre Blicke dieselben Reigungen  
haben wie die Hälle, und sich  
nimm' in fremdes Revier verirren.“

### Guten Appetit.

(Bei einer Kaffeegesellschaft.)

Kleiner Edgar: „Mama, gib mir doch die Zuckerrange!“  
Mama: „Nein, du hast doch schon Zucker. Sei doch schon artig vor den Damen.“  
Kleiner Edgar: „Also darf ich der Großpapa nicht wie sonst mit der Lauge in die Nase kniffen.“

### Angעהnder Kaufmann.

Lehrer: „... und wenn ihr eine Mark bekommt und sollt für 90 Pfg. etwas kaufen und behaltet euch den Rest, was ist das?“  
Moses: „Ach Geschäft!“

### Scharfe Augen.

Hinnack: „Du Zochen, hiel ens de Fleige up'n Kerlstorm!“  
Zochen: „Gau Hinnack, hiel mal wat se gähnt.“

### Durchschau.

Hausfrau: „Sie haben wohl wieder mit Ihrem Kürassier angehandelt, Marie?“

Dienstmädchen: „Weshalb glauben Sie das, Madame?“

— Na, der Schinken sieht mir nämlich aus, als ob er mit dem Kürassierjübel bearbeitet worden wäre!“

### Stimmt.

Richter: (zum Zeugen) Na, Huber, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie nur aus eugen dürfen, was Sie aus eigener Wissenschaft bekunden können. — Wann sind Sie g' boren?

Huber: Ja, das kann i' aus eigener Wissenschaft mit sog'n.

### Guter Rat.

Gast: „Der Kellner, haben Sie 20 Pf., und jagen Sie mir aber aufrichtig, was können Sie mir mit gutem Gewissen empfehlen?“

Kellner (leise): „Gehen Sie in ein anderes Restaurant!“

### Auch ein Tischgebet.

Lehrer: „Es gibt verschiedene Gebete, Karlichen nenn' mir mal eins.“

Karlchen: — — — Schweigt.  
Lehrer: „Na, was sagt denn dein Vater des Mittags?“

Karlchen: „Mein Vater sagt manchmal: Herrgott, was ist das wieder für ein Fraß!“

### Wach.



Erst heirate ich meine Frau aus Liebe und nun ist Sie mit meinem ganzen Vermögen durchgebrannt.

Wer auf Bestellung einer in diesem Blatte angezeigten Ware schlecht bedient werden sollte, obgleich er sich bei Erteilung des Auftrages als Leser des Blattes „Lustige Geister“ unterschrieb, wolle uns Mitteilung machen, damit wir uns mit dem Verkäufer in Verbindung setzen und gegebenen Falls demselben die Möglichkeit entziehen, in unserem Blatte fernor anzuzeigen. — Verlag der „Lustigen Geister“.

**Wodurch erkrankt der Mensch?**  
Wie kann man sich gesund und lebensfroh machen u. erhalten?  
Die erblichen vererbte Vererbung und Krankheiten in der Revue „Die einfache Hauskur“, die der Herr Prof. Georg Hoffmann, Dresden A. Mathildenstr. 43 b völlig kostenlos (ohne jede Verpfändung) Ihnen anleihen, so lange der Vorrat reicht, bitten Sie sofort durch Postkarte.

**Massanzug 16 M.**  
aus Stoffresten und Partiefäulen  
1 Palet 16 M. Ohne Fas. Mod.  
Bestand. Kücher franko.  
Max Hacker, Ratibox, 96

**Die Geheimnisse des Ehegutes**  
enthält das Buch v. Dr. Konrad Ebe u. Liebe ohne Kinder. Preis 40 Pf.  
verschönen 60 Pf. Mehr Bücher u. hyg. Katalog gratis. Versandhaus Hygiene Dresden 21, 28.

**Hygien. Gummiwaren**  
Zu Katalog gratis u. franko.  
W. Fingerhut, Wesel

**Akt-Photos!**  
2000 Exempl. in Reklam. u. Freizeitsp. bildern. 30 Pf. Katalog, Muster u. 1000 Nachdruck. Katalog gratis. 21, 28-12  
Fot. Verlag „NOVITAS“ München X 266

**Pulmonarine**  
wird von tausenden Menschen bei Bronchien, Keuchen, Heiserkeit, Lungentuberkulose und Tuberkulose des Kehlkopfes mit großem Erfolg benutzt. Großes Pulmonarinewerke Mannheim. Geschäfts in Apotheken 1, 40 und 3. — Post.

**Sanitäts-Kaffee**  
Nährstoff reich u. unübertroffenem Wohlgeschm. Bd. 3, 0,65 netto, 3 Bf. 2,35 pro F. Fichienau Br. N. - Sacrim

**Geweibe**  
Für 20 Mk. franko 5 Hirtens...  
— Ender...  
Sicherheit u. Fruchtbarkeit...  
Offerten unter L. W. an die...

**Die pratt. Hausfrau**  
kauft jetzt nur noch die „Pratt. Hausfrau“...  
10 jährige...  
Gr. 40x30, 50x30, 60x30...  
Nett. 4.50 5.50 6.50...  
A. Brückner, Kragensack...

Johannes Schulze, Graiz liefert  
**Kleider-, Blousen-, Kostüm-Stoffe** u. sowie Herrenstoffe! Solide Ware. Jedes Maß. Billigste Preise! Alle Neuheiten, Winter frei! — Reife bis 10 Meter bejond. billig. — Ausverkauf! — Vorteilhaft für Wiederverkäufer! Damen u. Herren für Verkauf gesucht! Bei guten Referenzen Creditgewährung!

**kluge Frauen u. Mädchen**  
nehmen bei Buchung der Dienstleistungen...  
Anzahl. Kosten. Bitte beschreiben...  
A. V. ...  
Apotheker Möller Berlin, 696 Hornborststr. 9 [1677]

**Ueppige Büste!**  
wähne volle Körper...  
Zubells Rossmark - Eitelung...  
berl. wo alles andere bis jetzt nicht gehalten hat. Gegen...  
W. A. Fischer, Frankfurt a. M. 18.

**Photograph. Apparate**  
Binocles und Ferngläser.  
G. Rüdberg jun. Hannover und Wien.

**Ein** Trostwort für alle durch Jugendl. Verirrungen Erkrankte und für jed. Geschlechtsleidenden...  
Selbsthilfe  
Tausende Dankschreiben von Geheilten. Anton Ohler, Kala. Rh. N. 239

**Ich erkläre**  
jeder Frau, wie ich eine sehr leichte Heilung erzielte. Näheres mit...  
G. ...  
G. ...  
G. ...

**Wie man in jeder Lotterie gewinnen kann!**  
Ein Handbuch für alle Lotteriespieler offeriert für 2,50 Mark mit Porto  
Otto, Bankgeschäft, Dortmund 4  
**Reiz. Gartenmöbel**  
Gartenhäuser u. empfiehlt sehr billig Verglets-Anstalt, Waldenbütten i. E.

**Überlegenheit in Angriff und Abwehr**  
Abhärtung u. Stärkung des Körpers, Entwicklung schwebender Kräfte, Gewandtheit, Energie, Geisteszugewandtheit, Ausdauer, Überlegenheit auch gegenüber bewaffneten Gegnern erzielt man durch die japanische Methode des **Dschiu-Dschitsu**  
Vollständig von H. J. Hancock mit 31 Abbild. und 195 Seiten Text. Preis beschriebt M. 2.20, gebunden M. 2.80 franco gegen Einsendung des Betrags. Das ganze Werk: Das Karu-fu-situ mit Vorwort von Dr. E. Baeis, Lehrst. des Meib. und 500 Abbildungen nach der offiziellen japanischen Methode, kostet 16 Mark  
Julius Hoffmann, Verlag, Stuttgart 10

Naturoöder haben keine Glabe und kein Haaransfall gehabt, warum? dies Problem haben wir gelöst!  
Zubells Rossmark - Eitelung...  
berl. wo alles andere bis jetzt nicht gehalten hat. Gegen...  
W. A. Fischer, Frankfurt a. M. 18.

**50 Mk.** wöchentl. leicht zu verdienen durch den Verkauf eines neuen hygienischen Artikels für Herren. Off. u. B. N. 184 Annoncen-expedition R. Schneider, Berlin, Preislaizerstr. 43

**Das muss man lesen!**  
Mikosch-Witze...  
D. Linser, Buchhandl., Pankow b. Berlin 506

**Das Geheimnis der glücklichen Ehe**  
Ein Wegweiser für Uebelate und Verlobte. Preis 1,50 Mk.  
Schneider & Co., Berlin, Preislaizerstr. 43.

**Zum Küssen**  
In ein Gesicht mit weichen volligem Teint, guter, saftreicher Haut...  
Steckenzjerd - Eifenmilch - Seife  
von Bergmann & Co., Nadelstr. 4, wird so oft benutzt, um...

**Strickmaschinen**  
sind das beste Erwerbemittel. Täglicher Verdienst bis zu 30 Mark...  
Personen werden an allen Orten gesucht, welche auf...  
P. Kirsch, Döbela 1.

**Nur Mark 54,-**  
Suzenoto-Fahrrad  
mit 5 Jahren Garantie. Alle Fahr...  
Fritz A. Lange & Co. m. b. H. Leipzig.

**Labenski-Tee!**  
Die Perle aller Hausmittel!  
Anerkannt als vorzüglich. Blutreinigungsmittel!  
G. V. Labenski's Tee- und Kakao-Fabrik, Berlin N. 1.

**Kluge Leute**  
verlang. gratis u. franko (gegen 10 Pf. Karte versch.) 36. Katalog, hyg. u. sanit. Gummiwaren, Irrigatorien, Monatsblätter etc.  
W. A. Fischer, Frankfurt a. M. 18.

**Ehe**  
Berliner Versandhaus Mart...

**Viel zu teuer**  
hygienischen Gummiwaren. Serlängen Sie illustrierten Katalog gratis u. franko.  
Verandhaus Mandowsky Hamburg 21.

**Ia Gummiwaren**  
Bei Bedarf bitte vertrauend voll Katalog mit vielen Abbild. gratis u. verlangen von Marie Bergmanns, Berlin SO. 33

**Frauen!**  
Wenn Sie leid...  
so schreiben Sie an...  
in Kalk b. Köln (Rhein) Spezialbehandlung:  
Frauenleiden:  
Einige von vielen...  
Frau B. in W. schreibt: „Nachdem Herr N. in M. schreibt: Nachdem Frau M. ihren Tee...  
alles in Ordnung und war...  
von der großen Wirkung...  
A.: „Mehrere Male hat ihr Mittel geholfen. Senden Sie sofort...“

# Lustige Geister

Humoristisches Familienblatt.

WER NICHT LIEBT WITZ UND HUMOR  
DER BLEIBT EIN TOHR

Jahrgang 1908.

Nr. 22.

Ku!

„Hier wohnst Du? Mensch,  
das ist ja eine Dachstuhl!“ —  
„Selbstredend, — weil so viel  
d'rin gedacht wird!“ —

Mein Weib — mein Kreuz!  
Klagt mancher Mann  
Und betet doch  
Sein Kreuz noch an.

Was ist ein Stammtisch?

Ein Stammtisch ist in einem  
bestimmten Gasthaus ein bestimm-  
ter Tisch in einem bestimmten  
Winkel, an dem zur bestimmten  
Stunde bestimmte Gäste sich auf  
bestimmten Plätzen bestimmt nie-  
derlassen, um während des Trin-  
kens einer bestimmten Menge  
eines bestimmten Getränkes aus  
bestimmten Gläsern über besim-  
mte Themen zu sprechen und dann  
zur bestimmten Stunde aufzu-  
brechen, weil man zur bestimmten  
Zeit zu Haus bestimmt erwartet  
wird.

Der richtige Weg.

Africaforscher: „Wie ist der  
richtige Weg nach Kamerun?“  
Jumbo: „Na, da geh'n Sie  
man immer hier am Äquator lang.“

Immer derselbe.

Leutnant: „Herr Kommerzien-  
rat, ich bin bereit, Ihre Tochter  
zu heiraten — wie steht es aber  
mit der Kriegsschädigung?“

Wie entstand der Vater.

Ein betrunkenen Affe, pfui Teufel!  
Frau einst ein Mädchen, o Graus!  
Seitdem schleicht zum Trinker der Affe  
Und bald wird — ein Vater daraus.

Schlau.

Mutter: Wo ist denn das Stückchen Brot  
geblieben, was ich auf den Tisch gelegt hatte?  
Fritz: Das habe ich einem Kiude gegeben,  
das so großen Hunger hatte.  
Mutter: Na das ist ja nett von Dir, wer  
war denn das Kind?  
Fritz: Ich!

Prompte Antwort.



Ein Rekrut geht an einem Feldwebel vorüber, ohne  
zu grüßen. Der Feldwebel stellt ihn zur Rede und fragt:  
„Wie heißen Sie?“  
„Meier, Herr Feldwebel!“  
Feldwebel: „Kompagnie?“  
Rekrut: „Mein Gebrüder!“

Aphorismen über die Ehe.

Was ohne Seele ein Leib, ist  
ein Haus ohne Weib.  
Picardisches Sprichwort.

Die Ehe ist die Lotterie, in der  
am meisten gemogelt wird.  
Bernhard Shaw.

Die Ehe ist die Lotterie, in der  
die meisten Nieten gezogen werden.  
Madme. de Sial.

Die Ehe ist ein Sprung ins  
Unbekannte.  
Chamfort.

Die meisten Ehen sind insofern  
pervers, als die Frau der Herr  
sein will.  
Dokar Wilde.

Die Ehe gibt dem Weibe eben-  
soviele Freiheiten, wie sie dem  
Manne nimmt.  
Voltaire.

Der Frühling der Liebe wird  
in der Ehe zum eisigen Winter.  
Chateaufear.

Die Ehe ist die Schlinge, durch  
die unsere Liebe langsam erdroffelt  
wird.  
Charles Blunt.

Benutzte Belehrung.

Ein Rindchen zerrt den Hund  
des Försters an den Ohren, wo-  
rauf Letzterer zu ihr sagt: „Men-  
schen, zerre doch den Hektor nicht  
so am Gehänge herum!“ Am  
nächsten Tage hat Menschen ihre  
Mutter etwas ins Ohr zu klüffern  
und sie sagt deshalb: „Mama ich  
will Dir einmal etwas ins Ge-  
hänge sagen!“

## Wohlfeile Diamanten.

Humoreske von Adolf Thiele.

Nachdruck verboten.

In einer der Hauptstraßen von Berlin schritt ein stattlicher Herr, anscheinend ein Grundbesitzer aus der Provinz, langsam am Arm einer Dame dahin. Die schöne und elegante Erscheinung der letzteren, die einfach-vornehm gekleidet und durchaus „ chic“ war, zog die Blicke manches Vorübergehenden auf sich. Das Paar blieb häufig vor den Schaufenstern stehen, um die ausgestellten Waren zu betrachten. So gelangten sie auch zu dem Laden eines Juweliers.

„O, steh doch, lieber Eduard!“ rief plötzlich die Dame mit strahlenden Augen. „Das prächtige Diamantenkollier! Hast Du schon so etwas Herliches gesehen?“

Während die Dame fortfuhr, ihrem Entzücken Worte zu leihen, schien der Herr, der ihr nur wenig zerstreut zuhörte, einen Entschluß zu fassen.

„Du weißt, liebste Bianca,“ begann er in zärtlichem Tone, „wie glücklich es mich macht, Dir einen Wunsch erfüllen zu können. Wenn würde ich Dich bitten, dieses Kollier als ein Geschenk von mir anzunehmen, aber — Es ist doch ein kleines Aber dabei, Du verstehst?“

„Allerdings verstehe ich,“ erwiderte die Dame mit schallhaftem Lächeln. „Es wird jedoch nicht so teuer sein. Dafür ist es doch auch ein köstlicher Schmud. Sieh nur diese geschmackvolle Einfassung, dieser Glanz!“

„Ich mache Dir einen Vorschlag, liebes Kind!“ sagte der Herr. „Wir erkundigen uns nach dem Preis und wenn er eine bestimmte Summe überschreitet, so verzichten wir. Behandeln wir die Sache ganz geschäftsmäßig,“ fügte er lächelnd hinzu, „und setzen wir viertausend Mark fest.“

Die Dame war einverstanden und sie traten in den Laden, um sich nach dem Preise zu erkundigen. Der Juwelier gab sechstausend Mark an. Der Herr und die Dame verließen mit einem ungewissen Bescheide den Laden und setzten etwas verstümmt den Weg fort.

Um den freundlichen Leser mit wenigen Worten mit den Beiden bekannt zu machen, bemerken wir, daß sich Eduard Morwitz, ein verheirateter reicher Miteigentümer aus der Provinz, einige Zeit Geschäfte halber in Berlin aufgehalten hatte, und daß ihm jetzt, nachdem diese Geschäfte abgewickelt, eine zarte Liaison mit der schönen Sängerin Bianca zurückblieb. Nur diese holden Bande waren es, die ihn an die Residenz fesselten, während er sich bei seiner daheim harrenden Gattin mit ferneren Geschäften entschuldigte. Weder Morwitz noch Bianca erwähnten heute des Kolliers. Beide gingen nach der Wohnung der Sängerin, die eine kleine intime Gesellschaft von Kolleginnen und deren Liebhaber eingeladen hatte und sich während des ganzen Abends bemühte, ihre Liebeshörigkeit im hellsten Lichte strahlen zu lassen.

Der nächste Tag war für Bianca ein Tag des ernstesten Nachdenkens. Das Kollier hatte ihr zu sehr gefallen, als daß sie so leicht darauf verzichtet hätte.

Pflicht leuchteten ihre Augen auf: es war ihr ein guter Gedanke gekommen. Sie öffnete ihre Schatulle, und da Bianca, wie wir erwähnen müssen, klug, sparsam und nicht gerade spröde war, so fand sie darin auch, was sie suchte. Sie entnahm der Schatulle zweitausend Mark, indem sie flüsterte: Er will viertausend geben, ich gebe zweitausend, macht zusammen sechstausend!

Dann begab sie sich sogleich zu dem Juwelier und übergab ihm die zweitausend Mark mit der Bedingung, er solle, falls ihr Begleiter von gestern wiederkommen würde, diesem das Kollier für viertausend Mark verkaufen, andernfalls jedoch würde sie sich ihre zweitausend Mark wieder abholen. Zugleich bat sie ihn, dem betreffenden Herrn nichts davon zu verraten, sondern ihm zu sagen, er habe sich im Preise geirrt. Der Juwelier war damit einverstanden und heiteren Blickes kehrte die Sängerin in ihre Wohnung zurück.

Morwitz hatte sich für heute bei ihr entschuldigt. Sie beschloß daher, ihm zu schreiben. Nachdem sie in rührender Weise ihrem Kummer Ausdruck gegeben, ihren geliebten Freund heute nicht sehen zu können, bat sie ihn, sich doch noch einmal zum Juwelier zu bemühen. Es läme ihr, fuhr sie fort, nach ihrer Schätzung sehr wahrscheinlich vor, daß sich jener im Preise geirrt habe und daß das Kollier nicht mehr als viertausend Mark kosten könne. Nachdem sie das Billet mit zärtlichen Worten beendet, sandte sie es sofort in den „Kaiserhof“, in dem Morwitz wohnte. Dieser hatte sich indessen zurückgezogen in die Einsamkeit seines Zimmers, ganz anderen Gedanken hingegeben. Schon manches Mal hatten ihn Gewissensbisse wegen seines leichtfertigen Lebenswandels erfaßt, doch hatte er sie in der Nähe der schönen Sängerin meist überwunden, unterstützt durch den Gedanken, daß er sich ja seiner Geschäfte halber in Berlin aufhalte. Jetzt, nachdem letztere völlig abgewickelt waren, überfielen ihn seine Selbstanklagen lebhafter denn je, und er beschloß daher, so bald als möglich an seinen häuslichen Herd zurückzukehren. In dieser Stimmung traf ihn das Billet der Sängerin.

Ihre zärtlichen Ergüsse verfehlten in dieser düstern Stunde alle Wirkung auf ihn, da er deutlich ein sah, daß sie ihm nur dem Kollier zu Liebe gesendet würden. Vergerlich zerknitterte er das Billet und warf es in das Feuer. Darauf schrieb er einen sehr kurzen und sehr kühlen Brief an die Sängerin, worin er ihr seine bevorstehende Abreise meldete und mit ironischem Danke für die Liebe, die sie ihm entgegengebracht, von ihr Abschied nahm. Dann erhob er sich, um noch einige Geschenke für die Angehörigen einzukaufen. Lange war er ungewiß, bis er sich endlich für einen Schmud entschied. Da stand er auch schon vor dem Laden des Juweliers. Das Diamantenkollier lag auch heute noch im Fenster. Morwitz hatte nicht im Sinne diesen teuren Schmud zu erwerben, sondern beabsichtigte, etwas anderes auszuwählen. Beim Eintritt in den Laden beschloß er jedoch, es einmal darauf ankommen zu lassen, ob Bianca, dieses „eigenhändige, doch kluge Geschöpf,“ wie er sie jetzt nannte, doch Recht habe. Was kostet jenes Diamantenkollier dort in der Mitte des Fensters?“ fragte er. — Der Juwelier hatte ihn sofort wieder erkannt. „Viertausend Mark,“ lautete seine Antwort.

Morwitz warf ihm einen erkönnenden Blick zu, blieb aber stumm. — Auch der Juwelier sagte nichts.

In diesem Augenblicke vergegenwärtigte sich Morwitz, welche Freude er seiner von ihm so schändlich hintergangenen Gattin bereiten würde, wenn er sie mit dem reichen Geschenk überraschte. Zudem hatte das Kollier Bianca sehr gefallen, deren Geschmack er mehr als dem seinen vertraute, und es war auch um zweitausend Mark billiger als er vermutet hatte. Kurz entschlossen ließ sich Morwitz das Kollier geben, bezahlte die viertausend Mark und begab sich in sein Hotel. Hier packte er seine Habseligkeiten zusammen und bereits am nächsten Morgen sah er erleichtertem Herzen im Eisenbahnkoupée.

In einer der nämlichen Morgenstunden, da Morwitz der Heimat entgegendampfte, empfing die Sängerin seinen Brief. Genau wie ihr Liebhaber, warf auch sie das Billet ärgerlich in das Feuer.

Bald darauf eilt sie zu dem Juwelier, um sich ihre zweitausend Mark zurückgeben zu lassen. Als ihr jedoch der Inhaber des Geschäftes sehr höflich erklärte, er könne das Geld ihr leider nicht zurückzahlen, da der betreffende Herr das Kollier gestern Nachmittag gekauft habe, als jener der Kommiss des Juweliers diesen Tatbestand ebenso höflich bezeugte, gelang es der Sängerin nur schwer, ihren Born äußerlich zu verbergen. Flammend vor Wut kehrte sie in ihre Wohnung zurück.

Besitzt vielleicht einer der freundlichen Leser so viel Rechtskenntnis, um die Frage zu beantworten: Kann die Sängerin ihren ungetreuen Liebhaber verklagen?



# Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Prof. Fritz von Uhde  
berühmter Münchener Maler.

## Aus neuerer Zeit.

Prof. Fritz v. Uhde, der hervorragende Münchener Künstler, feierte am 22. Mai seinen 60. Geburtstag. Die hohen Verdienste dieses Meisters der Malerei sind weltbekannt. Er ist jung geblieben trotz seiner 60 Jahre. — Don Manuel II., der jugendliche Herrscher von Portugal, hat seine erste öffentliche Handlung vollzogen. Er hat das von dem Diktator Franco unterdrückte Parlament persönlich durch eine Thronrede wieder eröffnet und damit in Portugal die verfassungsmäßigen Garantien wiederhergestellt. Die in der heutigen Nummer wiedergegebene Aufnahme veranschaulicht den Moment, wie der König das Parlamentsgebäude verläßt, ängstlich umgeben und beschützt von seinem Gefolge. — Am Berliner königlichen Opernhause wird in einiger Zeit ein junger Bariton debütieren, der über außergewöhnliche Stimmittel verfügt. Es handelt sich um einen jungen, erst neunzehnjährigen Maurergesellen, Berthold Busch, der

## Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hans Schulze.

(Bestlegung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich sehe eigentlich keinen Grund zu einer besonderen Beunruhigung!“ sagte Alfred nach den ersten hastigen Ausführungen des alten Herrn. „Das Papier steht noch immer fünf- und einhalb Prozent höher als ultimo Mai. Derartige Schwankungen muß man mit in Kauf nehmen!“

„Ich sorge mich trotzdem sehr ernstlich! Bedenke doch, was für mich auf dem Spiele steht! Und wenn ich wenigstens noch eine Ursache für dies unerwartete Abflauen wüßte! Ich hab' heut schon dreimal nach New-York gefahret, bisher aber keine befriedigende Antwort erhalten!“

„Ich sehe die ganze Aktion für eine Börsentreiberei niederer Art an, um Dich ängstlich zu machen und noch vor dem 1. Juni zum Verkauf zu bewegen, ehe Du den höchsten Stand des Papiers abgewartet hast!“

von einem Kunstfreund entdeckt wurde, als er bei der Arbeit auf einem Neubau lag. Er ließ den schönen Bariton des jungen Mannes ausbilden, und der Maurer studiert jetzt fleißig als Schüler von Willibald v. Sadler-Grün. Doffentlich erfüllt der junge Sänger die in ihn gesetzten Erwartungen und erlebt nicht, wie schon viele Vorgänger, eine große Enttäuschung. — Am Karls-Platz zu Wien wurde dem Komponisten und Musiker Johannes Brahms ein schönes Denkmal errichtet, das den Meister in einer vollendeten künstlerischen Durchgeistigung zeigt.



König Manuel II. von Portugal verläßt nach der Chronrede das Parlament.

„Du rätst mir also, die Aktien zu halten?“

Alfred wiegte nachdenklich den Kopf. Die Frage ist nicht so ohne weiteres mit Ja oder Nein abzutun! Wenn es sich um eine reine Spekulation handelte, die mit dem Geschäft nichts zu tun hat, würde ich unbedingt für den sofortigen Verkauf sein! Durch die fünfzehn Prozent mehr, die das Papier gegen den Kurs des letzten Mai bis jetzt behauptet, verdienen wir bei unserem zehn Millionenobjekt ja immer noch über eine halbe Million. In unserem Falle liegen die Verhältnisse jedoch so, daß wir das eventuell erpekulierte Geld zur Deckung sehr dringlicher Geschäftsverbindlichkeiten in Höhe von rund einer Million verwenden wollen, daß uns also mit einer halben Million im Grunde gar nichts genügt ist, wir vielmehr gewissermaßen gezwungen sind, eine ganze zu verdienen!

„Sollte sich bezüglich der Geschäftsschulden nicht irgend ein anderer Ausweg finden lassen?“

„Ich wüßte nicht! Wir haben am 1. Juli über dreihunderttausend Mark an die Firma zu zahlen, von der wir die Stühle gekauft haben. Dazu kommen die Wollschulden mit sechshundertfünftausend Mark! Der Wollagent wartet auf keinen Fall länger! Der präsentiert seine Wechsel am nächsten Ersten so sicher wie Amen in der Kirche und bringt sie diesmal auch, wenn wir nicht zahlen können, erbarmungslos zum Protest. Zweimal haben wir ihn zur Prolongation bewogen, ein drittes Mal läßt er sich keinesfalls darauf ein, zumal unser damaliger Grund, daß unsere Leute auf die neuen Stühle noch nicht genügend eingearbeitet und die Erzeugnisse infolgedessen nicht erstklassig ausgefallen waren, jetzt vollständig fortfällt. Die großen Banken haben uns bei der allgemeinen schlechten Geschäftslage absolut im Stich gelassen. — Liebe uns also als letzte Möglichkeit, daß Du Deine Frau angingst, für Dich am 1. Juli einzutreten, und noch heute verkaufst.“

„Das tue ich auf keinen Fall!“

Der Kommerzienrat war aufgesprungen und ging mit großen Schritten erregt im Zimmer auf und nieder.

„Auf keinen Fall rühre ich Rizzies Kapitalien an. Ich habe das Geld ein für allemal für sie festgelegt und ihr absichtlich das Vorbehaltrecht darüber gegeben, um sie vollkommen selbständig und unabhängig zu machen und sie zugleich für die Zeit ihres ganzen Lebens nach menschlichem Vermögen vor jeder Not zu schützen. Du mußt einen anderen Ausweg finden, Alfred! Rizzie darf nicht auch noch in meine geschäftlichen Kalamitäten hereingezogen werden! Das geht zu sehr gegen mein Gefühl!“

„Gefühle sind meines Erachtens bei kaufmännischen Ueberlegungen soviel wie möglich auszuschalten! Ich halte, wie gesagt, die Beteiligung Rizzies — Deiner Frau,“ verbesserte er sich, — „für das Sicherste! Aber wenn Du davon absolut nichts hören willst —“

Der Kommerzienrat schüttelte energisch den Kopf.

„Dann will ich lieber die Papiere noch weiter halten!“

„Ganz nach Deinem Belieben!“ stimmte ihm Alfred zu. „Auf jeden Fall würde ich auch mit dem Verkauf vorläufig wenigstens noch bis morgen warten! Bis dahin muß unsere

St.-Louis-Road schließlich doch Farbe bekennen, ob sie wieder Tendenz nach oben nehmen will!“

Die Uhr zeigte bereits auf neun, als der Kommerzienrat die Fabrik endlich wieder verließ und nach der Tiergartenstraße heimfuhr.

Er hatte den ganzen Nachmittag über mit dem Entschluß gerungen, ob er die Papiere verkaufen solle oder nicht. Alle Möglichkeiten, alle Gründe für und wider war er noch einmal reiflich durchgegangen, desgleichen die letzten Geschäfte, die er mit seinem Bankier Piering unternommen und aus denen er sämtlich bedeutende Gewinne erzielt hatte.

Die Firma stand augenblicklich glänzender da als je.

Bis über den Jahresabschluss hinaus waren bedeutende Aufträge vorhanden; seit Monaten arbeitete man mit Jubelstimmungen, um dem Drängen der Kunden und der Erfüllung der laufenden Verpflichtungen gerecht werden zu können.

Wenn es gelang, über die Klippe des 1. Juli hinwegzukommen, so war die Zukunft des Geschäftes für alle Zeiten gesichert.

Die Million mußte herangeschafft werden.

St. Louis and Mississippi Railroad!

Wie eine Zwangsvorstellung beherrschte dieser Gedanke den alten Mann.

Auf den Schienen dieser amerikanischen Eisenbahn rollte die Kugel des Glücks, die ihn und sein Geschick wieder zu glänzender Höhe emporzuschleppen sollte. — — —

Dahin traf der Kommerzienrat niemand von den Seinen an.

Er ließ im ganzen ersten Stock Gas anstecken und ging dann mehrmals durch die weite Zimmerflucht.

Ihm graute heute vor der Dunkelheit, heute mußte alles Licht und hell um ihn sein, das unheimliche Gespenst der Sorge fernzuhalten.

Endlich nahm er in seinem Arbeitszimmer Platz und befaß eine Flasche Johannisberger Kabinett; er wollte den Schlaf, der ihm schon in den ganzen letzten Nächten gefehlt, durch den schweren Wein mit Gewalt erzwingen. Hastig goß er mehrere Glas hintereinander hinab und zündete sich eine Zigarre an.

Dann lehnte er sich weit in den eichenen Lutherstuhl zurück und gab seinen Gedanken von neuem Audienz.

Ueber dem Schreibtisch hing ein lebensgroßes Delbild seiner ersten Frau, das noch kurz vor ihrem Tode von Stoner gemalt worden war.

Die blauen Rauchwolken zogen mit feinen Schleiern um das strenge Gesicht, das in plastischer Deutlichkeit aus dem Rahmen fast herauszutreten schien.

Ueber zwanzig Jahre hatte er mit dieser Frau zusammen gelebt, aus deren Bügen eine eiserne Energie sprach.

Sie hatten einst zusammen gehungert und Groschen zu Groschen, Laler zu Laler gelegt.

Sie hatte ihn in allen Lebenslagen treu beraten; mit ihr und nicht zum kleinsten Teile durch sie war das Geschäft groß geworden; an allem hatte sie mitgetragen, mehr ein Kamerad, ein Freund als seine Gattin. Wenn sie doch noch lebte!

Eine große Sehnsucht nach der Toten überkam ihn plötzlich.

Wie würde sie jetzt mit ihm sorgen und rechnen, mit teilnehmen an all dem Schweren, das ihn augen-



Berthold Dusch bei seinem früheren Handwerk.



Das Brabms-Denkmal am Karlsplatz in Wien.

stillschweigend bewegte und so dringend nach einer Entscheidung verlangte.

Und nun Lizzie neben dieser Frau! Wie ein Frühlingstag voll Licht und Sonnenschein neben einem kalten, strengen Herbstabend.

Warum hatte er sein alterndes Herz noch einmal an dieses schmerzhaften Glück gehängt?

War er denn je überhaupt zu ihr in ein näheres Verhältnis getreten?

Sie lebte neben ihm her, er gab ihr Luxus und Reichthum, er freute sich, wenn sie ihr Dasein mit vollen Zügen genoß.

Sah er selbst in ihr denn schließlich mehr als ein Kind, das er angenommen, weil es ihn in seiner Einsamkeit nach Jugend, nach Sonne verlangt hatte?

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür, und Lizzie trat ein.

Sie war noch in Strahlentoilette, den Hut auf dem Kopfe. Der Kommerzienrat sah überrascht auf; seit Wochen schon hatte sie ihn nicht mehr in seinem Zimmer aufgesucht.

„Der Diener sagte mir,“ begann sie, fast sich entschuldigend, „daß Du noch mir gefragt hättest.“

„Ganz recht! Ich war heute abend früher als sonst aus dem Geschäft heimgekommen und suchte Gesellschaft!“

„Wir waren in der Kunstausstellung,“ fuhr Lizzie fort. „Georg ist noch einmal nach Berlin gefahren, Käthe und Alfred sind bei meiner Kusine in der Stülerstraße!“

Sie sprach hastig und überstürzt in dem unbestimmten Gefühl, nur Konversation machen zu müssen.

„Komm einmal her zu mir, Lizzie!“

„Gehorham trat sie heran, er zog sie auf seinen Schoß herab und tastete nach ihrer Hand.“

Jetzt in der hellen Lampenbeleuchtung sah sie auf einmal, wie sehr er in der letzten Zeit zusammengefallen, alt geworden war.

Und das unbestimmte Grauen vor diesem Alter, an dem ihre blühende Jugend hing, überkam sie wieder mit lähmendem Druck.

„Du hast wohl viele Sorgen jetzt?“ fragte sie endlich, nur um überhaupt etwas zu sagen.

„Sorgen über Sorgen, Kind! Ich wache mit ihnen auf und gehe mit ihnen schlafen! So ist es mein ganzes Leben lang gewesen. Ihr seht immer nur den Erfolg, aber was dahinter steckt an Lebensarbeit und Lebenskraft, das ahnt niemand! Ich bin ja so fertig, so müde, aber noch kann ich nicht ausruhen, noch muß ich weiter für Dich, für alle —“

Er stockte und sah sinnend in das Licht der Lampe.

„Sag einmal, Lizzie,“ fuhr er dann plötzlich auf, „was würdest Du tun, wenn all der Glanz und Reichthum morgen auf einmal zu Ende wäre und Du nichts weiter hättest als diesen alten, müden Mann?“

Lizzie schreckte zusammen; das veränderte Wesen und die Unruhe des Vaters in der ganzen letzten Zeit — stand denn eine Katastrophe bevor?

Blitzschnell jagten sich die Gedanken in ihrem Kopfe, während sie der Kommerzienrat mit ängstlicher Spannung betrachtete.

Und dann faßte sie wieder ein tiefes Mitleid mit dem Greise, der mit dieser unerschütterlichen Energie tagtäglich für alle arbeitete und schaffte.

In herablicher Rührung legte sie beide Arme um seinen Hals.

„Du mußt nicht so reden,“ sagte sie leise. „Und wenn alles verloren sein sollte, ich bin ja durch Deine Güte vor aller Not gesichert! Was mein ist, ist auch Dein! Mein Platz wird stets an Deiner Seite sein!“

Der alte Mann hatte sie fester an sich gezogen und küßte sie auf die Stirn.

„Ich danke Dir für dies Wort, Lizzie! Du weißt nicht, wie Du mich dadurch aufrechtst, daß ich weiß, daß Du zu mir hältst. Doch nun geh zur Ruhe, Kind, es ist bereits spät geworden! Ich hab' noch ein paar geschäftliche Sachen zu erledigen! Gute Nacht!“

14.

Schwer lag die Mittagsglut über Berlin. Durch die sonnenheißen Straßen schlich das Gespenst der Ernüchterung.

Es hingte sich wie ein Bleigewicht an die Glieder der Menschen, es bockte sich auf die abgetriebenen Taxametergänge.

Eine schläfrige Schwüle schwebte zwischen den endlosen Häuserreihen.

Georg war den ganzen Vormittag plan- und ziellos im Tiergarten herumgeirrt und bog jetzt über die Kronprinzenbrücke in die Karlstraße ein.

Eine peinigende Unruhe hatte ihn schon am frühen Morgen ins Freie getrieben; er mußte die Erlebnisse der ganzen letzten Zeit erst einmal vollständig geistig verarbeiten und mit sich ins Gleichgewicht bringen, um die Haltlosigkeit seines Innern allmählich zu überwinden.

Lizzies Bild verfolgte ihn wie eine Halluzination, seine Seele war von dem Gedanken an sie gleichsam mit blendender Helle durchflutet; jede Willensregung, jede Ueberlegung ging in dem Gefühl einer steten verzehrenden Sehnsucht unter.

Hier konnte nur die Flucht helfen, schleunigste Flucht vor sich selbst.

Und wieder senkte sich die Vorstellung einer Trennung wie mit Zentnerschwere auf ihn herab.

War er nicht eigentlich verpflichtet, hier auszuharren, hatten nicht sowohl Vater wie Schwester ein Anrecht darauf, daß er für sie wachte?

Georg war in einen kleinen Weibhergarten eingetreten, der dicht am Uebergange der Stadtbahn zwischen den alten, verträuchelten Häusern in den Zug der Karlstraße eingeschachtelt lag.

Hier nahm er in einer dürftigen Weibhattenlaube, die zusammen mit ein paar Oleanderbäumen den Gartencharakter markierte, Platz und ließ sich ein Glas Bier geben; die Junge flebte ihm am Gaumen von dem langen Gange auf den staubigen Tiergartenwegen.

Zuweilen kam ein weißbehuteter Rutscher aus dem Hintergrunde des Lokals langsam über den fuhrschenden Kies, füllte an einer kleinen, eisernen Pumpe einen Eimer mit Wasser und ging dann auf die Straße hinaus, um ihn feiner unter dem Stadtbahnbogen haltenden Gaul anzubieten.

Der schreckte auf, schnupperte in die schwüle Luft und joff mit Gier in langen Zügen das kühle Nash.

Dann sank er von neuem in seine stumpfe Resigniertheit zurück, indes der Mann wieder ins Lokal hereinkam.

In regelmäßigen Zwischenräumen fausten die Stadtbahnzüge zwischen den Häuserblöcken vorbei.

Ein heftiger Brodem von Duolm und Aufsteilichen stutete dann jedesmal wie eine Welle über den kleinen Garten hin, und der Boden zitterte leise unter dem dumpfen Rauseln der Räder.

Lange sah Georg in den Anblick des Kleinlebens versunken, das sich in der mittäglichen Stille um ihn her abspielte.

Wie glücklich waren doch all diese Leute, deren Schicksal sich in dem einfachen Kreislauf platter Nüchternheit vollzog, die all die Sorgen und Leidenschaften nicht kannten, zwischen denen er nun schon seit Wochen hin und her schwankte.

Wie hatte sich die ganze Physiognomie seines Wesens und Lebens verändert seit jenem Augenblicke, da er in Buenos Aires den Boden des deutschen Postdampfers bestiegen hatte.

Aus dem ernstesten, ruhigen, oft bis zur Berechnung kalten Geschäftsmann hatte diese Zeit einen halt- und energielosen Menschen gemacht, der nun schon seit Tagen nach einem bestimmten Entschluß rang, sich aus den Banden einer wahn- sinnigen Leidenschaft zu befreien.

Und der auch heute schon wieder einen großen Teil des Tages in nutzlosen Phantastereien verträdelte hatte.

Ein flüchtiger Blick auf die Uhr belehrte ihn, daß es bereits wieder der dritten Stunde entgegenging.

Er mußte den Vater noch heute sprechen, er mußte eine offene Darlegung der Geschäftslage erzwingen.

Georg zahlte und telefonierte aus einem Zigarrenladen auf dem Karlsplatz nach der Landsberger Straße.

Doch sowohl von hier wie aus der Tiergartenstraße kam ein negativer Bescheid: Der Herr Kommerzienrat habe seine Teilnahme am Diner abgelehnt, da er den ganzen Tag in der Stadt beschäftigt sei und auswärts speisen werde.

Wo fuhr der Vater umher, was trieb ihn durch Berlin? Versuchte er Geld zu beschaffen, heute am fünfundsiebenzigsten?

Unwillkürlich tastete Georg nach seiner Briefftasche und machte im Geiste einen Ueberblick seines Besitzstandes.

Er führte in Gold und Banknoten mehrere hundert Mark bei sich; dann lagen zu Hause auf dem Boden seines Effektenkoffers noch ungefähr fünfundsiebenzigtausend Mark in Wertpapieren, die Gehalts- und Lantienenerparnisse aus seiner Tätigkeit in Südamerika.

Vor der äußersten Not war er also im Falle einer Katastrophe gesichert.

Georg ging die Luisenstraße und Neue Wilhelmstraße hinab und wandte sich dann den Linden zu.

Nach Hause mochte er nicht; er wollte ein Zusammenreffen mit der Stiefmutter vermeiden, um sich von der am Abend wohl unausbleiblichen Auseinandersetzung mit dem Vater nicht wieder ablenken zu lassen.

Um sechs Uhr strandete er endlich bei Josty.

Er suchte sich einen zurückgelegenen Platz an der Ecke der Bellevuestraße hinter den zeitungslesenden Gruppen an den Kaffeetischen des kleinen Borgartens und schaute gelangweilt auf das nimmer rastende Gewühl des Potsdamer Platzes hinaus.

Ueber dem Schlund der Leipziger Straße lag der Staub- und Siedendunst trotz des strahlenden Sonnenscheins wie ein feiner Nebel.

Ein ununterbrochenes Hin und Her, ein dumpfes Brausen und Dröhnen; Droßeln, Omnibusse, elektrische Bahnen, eingefahrt von der hastenden Menschenmenge, die sich in endlosem, schwarzem Zuge auf dem Trottoir vorüberhob. —

Georg lehnte sich in seinem Stuhle halb zurück und lauschte an seiner Virginia.

Der verschwommene Laut, das unbestimmte Lachen des Weltstadtlärms schlüferten ihn beinahe ein. —

Da — fast schreckte er zusammen. — Ein feines Profil war plötzlich über dem Geländer der Bellevuestraße aufgetaucht.

Zwei Herren der Nachbarschaft tauchten laut ein paar anzügliche Bemerkungen über die schlanke, vornehme Erscheinung, die mit wiegenden, elastischen Schritten schnell an dem Garten vorüberging: Nizze! —

Seit zwei Tagen hatte er sie nicht mehr gesehen! Alle die mühsamen Konstruktionen der Vernunft waren in einem einzigen Augenblicke unter dem zwingenden Liebreiz ihrer Persönlichkeit wieder in ihm zusammengebrochen.

Er riß sein Portemonnaie aus der Tasche und warf dem Kellner ein größeres Geldstück hin.

Dann drängte er sich hastig zwischen den eng gestellten Tischen hindurch und verließ, ohne das Herausgeben abzuwarten, das Lokal. (Fortsetzung folgt.)

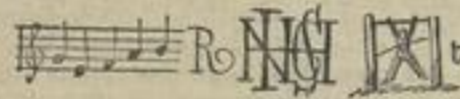
## Zur Belehrung und Unterhaltung

### \* Gemeinnütziges. \*

**Die Kindererblichkeit im Sommer,** zumal in den Großstädten, hat bekanntlich Ärzte und Gesundheitsbehörden mehrfach veranlaßt, durch Veröffentlichung gewisser Vorschriften den Müttern und Wärterinnen Fingerzeige bezüglich der zweckmäßigen Pflege der Kleinen zu geben. Nach den Untersuchungen der ärztlichen Kapazitäten New-Yorks haben die während der heißen Sommermonate eintretenden Durchfälle und Verdauungsstörungen ihre Ursachen in Ueberfütterung und heiser, schlechter Luft, nicht im Fahren, wie man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. Man halte die Kinder daher kühl und lustig, öffne die Türen und Fenster — natürlich mit Vermeidung des Zuges — und wasche die Kinder täglich mehrere Male mit kaltem und einige Male mit sehr warmem Wasser. Stellt sich Erbrechen und Abführen ein, so reiche man möglichst wenig Nahrung, etwa nur alle 4-6 Stunden, bringe aber das Kind in die frische Luft. Ein paar Tropfen Kognak, in einem Teelöffel voll Eiswasser, dient in dringenden Fällen, ehe ärztliche Hilfe zur Hand, als zweckmäßiges Hausmittel. Opium und sonstige Beruhigungsmittel, Tee oder dergleichen sind, so lange das Erbrechen und der Durchfall andauern, ganz zu vermeiden; auch die Milchnahrung wird am besten ausgefällt.

### \* Nachtsich. \*

1. Bilderrätsel.



2. Ergänzungsrätsel.

a a and ant ast bi ce chi e fax fi fo gran ha ho ka ne nul  
sa se se tät u xes.

Obige 24 Silben sind die Anfangs- und Endsilben von 11 dreisilbigen Wörtern, die alle dieselbe Mittelsilbe haben. Man suche die allen gemeinsame Mittelsilbe, bilde die Wörter und ordne sie so, daß ihre Anfangsbuchstaben eine sehr bekannte Stadt in der Schweiz nennen. Das vierte Wort bezeichnet einen weiblichen Vornamen, das sechste eine Stadt in England und das zehnte eine Rolle aus der „Africana“.

Lösung der Aufgabe in voriger Nummer:

1. Von Wätern träufeln Baum und Strauch — Ich atme würrigen Blütenstaub. — Der rauschende Wald und der wallende See. — Die fernem Berge im summernden Scher. — Die schwellenden Säulen weit und breit — O du hochste, reine Wasserkunst! — O du lödne Welt, aller Wunder voll. — Ich will dich, u. r. ich will dich sein! — Nichts anderes vermag ich, als tief mich in dich zu versenken und still andächtig und staunend zu schauen.

### \* Lustiges. \*

Stürmisches Wiederkehr.



„Ja Seppel, wo kommst denn Du her.“



„Grüß Dich Gott.“

Brandschitz.

Für ein Faß alten Jamaica-Rum wird ein Züfser gesucht.

Verlag und Druck: Neud-Verlag, Berlin, Neue Friedrichstraße, 44. Vertriebsstelle: Berlin, Neue Friedrichstraße, 44. Vertriebsstelle: Berlin, Neue Friedrichstraße, 44.